



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzer Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

samte litterarische Thätigkeit zur Verherrlichung des schönen Hochlands hinter München gerade in die Zeit fiel, wo halb Mittel- und halb Norddeutschland in den Sommermonaten nach den bairischen Alpen strömte. Er wurde bekannter und beliebter als Franz von Kobell und andre Dialektdichter einer frühern Zeit. Die Sammlungen „Habts a Schneid“ und „Weiß mi freut!“ haben eine Auflagenzahl erreicht, die selbst hochdeutschen lyrischen Gedichten nur in Ausnahmefällen vergönnt ist. Die Teilnahme aber, die die Dichtungen gefunden haben, hat auch den Skizzen und kleinen Lebensbildern Stieler's einen Leserkreis verschafft, und sie wird den aus seinem Nachlaß durch Karl Theodor Heigel gesammelten Vorträgen, die als „Kulturbilder aus Baiern“ veröffentlicht worden sind, nicht minder zu gute kommen. Sechs solcher Vorträge: „Über den Volkscharakter im bairischen Hochland,“ „Die oberbairische Mundart,“ „Sitte und Brauch im bairischen Hochland,“ „Der Zeitgeist auf dem Lande,“ „Alter und neuer Verkehr im bairischen Hochlande“ und „Franz Defregger und seine Bilder“ sind nicht nur von der begeisterten Liebe Stieler's zum bairischen Bergland beseelt, sondern auch aus einem reichen Schatz persönlicher Anschauungen, Erinnerungen und guter Studien über Vergangenheit und Gegenwart der bairischen Alpenthäler und ihrer Bewohner geschöpft, erweisen sich inhaltreicher und im Stil sorgfältiger, als dergartige Vorträge gewöhnlich zu sein pflegen, und werden selbst dem noch genug neues berichten, der im bairischen Hochlande zu Hause zu sein meint.



Schwarzes Bret

Ein Ausbund von Juristendeutsch sind die in dem ersten Aufsatze dieses Heftes mitgetheilten Bruchstücke aus dem Berichte der Kommission für die Börsenlenkung. Während der Text unsers hochgeschätzten Mitarbeiters D. Bähr in kristallheller Klarheit dahinfließt, sodaß ihn ein Knabe verstehen kann, ist es einem jedesmal, sobald ein Stück dieses Berichts kommt, als legte sich einem ein Nebel auf die Augen. Während man von Bähr auf gutem, glattem Wege leicht und schnell vorwärts geführt wird, hat man, so oft der Bericht wieder anfängt, das Gefühl, als geriete man in einen Sumpf oder in ein Gestrüpp: man zerrt und watet und kommt nicht vom Fleck. Wir bitten unsre Leser, diesen Aufsatz recht aufmerksam zu lesen; der Unterschied zwischen gutem Deutsch und Juristendeutsch wird hier auch dem stumpfsten Sprachgefühl aufgehen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilsb. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig